

Vor Gott getrennt

Utopie einer kirchlichen Ehescheidung

■ PETER KARNER

Es ist zehn Jahre her, dass Peter Karner, damals Landessuperintendent der Reformierten Kirche in Österreich, einen Scheidungsgottesdienst veröffentlichte (Praktische Theologie, 33. Jahrgang, 2–98, S. 137 ff). Schon zwei Jahrzehnte früher hatte er versucht, das Thema in der ORF-Morgenbetrachtung unterzubringen, scheiterte aber am kirchlichen Einspruch, obwohl er den Text ausdrücklich als „absurden Traum“, als „evangelische Science-fiction-Literatur“ dargestellt hatte. Zwar ist sich Peter Karner bewusst, dass eine kirchliche Scheidung „den Schickie-Mickies in die Hände fallen“ könnte, die „ein solches Happening als ‚megacool‘“ missbrauchen würden. Aber er sieht es doch als eine seelsorgliche Notwendigkeit an, dass die Kirche Paaren, die sich getrennt haben, behilflich ist, die Trennung menschenwürdig zu vollziehen und die Betroffenen zu ermutigen, einander zu vergeben.



Hofrat Mag. Peter Karner, Alt-Landessuperintendent der Evangelischen Kirche H.B. in Österreich

Ein Scheidungsgottesdienst

Lied: Jesus nimmt die Sünder an.

Begrüßung mit einem Text aus Röm 8, 33–35a: Wer will die Auserwählten Gottes anklagen? Wer will uns scheiden von der Liebe Christi?

Lesung: Jesus Sirach 17, 1–16.21¹. Über Schuld und Vergebung

Musik: Nowbody knows the troubles I've seen.

Schuldbekennntnis (abwechselnd zu sprechen): Mit den Schlusszeilen: „Gott, heile die Wunden, die wir einander zugefügt haben.“

Predigt

Liebes Ehepaar!

Jetzt ist es fast fünf Jahre her, dass Sie von mir in dieser Kirche getraut worden sind. Ich kann mich noch gut erinnern. Es war ein schöner Sommertag. Um 11.00 Uhr vormittags hatten Sie im Standesamt die staatliche Eheschließung, und um 17.00 Uhr

war es dann soweit. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, die Glocken läuteten, und feierlich spielte die Orgel, als Sie von ihren Eltern nach vorne geleitet wurden. Was vor drei Jahren als Urlaubsbekanntschaft begonnen hatte, sollte nun vor Gott und der Welt als Gemeinschaft für das ganze Leben erklärt werden.

Inzwischen sind – wie gesagt – fünf Jahre vergangen, und wir sind wieder in dieser Kirche. Wieder waren Sie vorher bei einer staatlichen Stelle. Diesmal, um sich scheiden zu lassen. Doch heute gibt es keinen Platzmangel in der Kirche. Und das ist eigentlich noch sehr beschönigend ausgedrückt. Außer uns dreien ist nur eine Handvoll Leute da! Ihre Eltern und Verwandten haben es vorgezogen, lieber fernzubleiben, und auch Ihre Trauzeugen wollten es nicht riskieren, zu Scheidungszeugen zu werden.

Überhaupt kirchliche Scheidung – wen wundert es da schon, wenn niemand an einer so geradezu perversen Veranstaltung teilnehmen möchte. Dabei ist das Wort pervers, liebes Ehepaar, für das, was hier geschieht, wahrscheinlich noch viel zu harmlos. Müsste man nicht ehrlicher Weise von einer Gotteslästerung sprechen? Wer

¹ Das Buch Jesus Sirach gibt es nur in der katholischen Bibel, in der Einheitsübersetzung fehlen aber die Verse 16 und 21.

■ **Woher wusste ich denn damals vor fünf Jahren, dass es Gottes Wille sei, dass Sie ein Ehepaar wurden?**

könnte es schließlich wagen, eine Scheidung mit Gott zu verbinden, womöglich noch mit seinem Willen? Deshalb war ich ja auch entsetzt, als Sie mit dem merkwürdigen Ansinnen zu mir gekommen sind, ich sollte Sie sozusagen im Namen Gottes scheiden. Sind sie wahnsinnig? Habe ich spontan zu Ihnen gesagt und mich bemüht, Sie beide so rasch wie möglich loszuwerden.

In Gottes Namen getraut

Doch kaum waren Sie weg, da habe ich begonnen, über diese ganze Sache nachzudenken – und: ich muss es Ihnen gestehen – ich bin immer unsicherer geworden. Ich habe mich gefragt: Woher weiß ich als Pfarrer eigentlich so genau, dass ich Sie zwar im Namen Gottes trauen darf, aber nicht scheiden. Woher wusste ich denn damals vor fünf Jahren, dass es Gottes Wille sei, dass Sie ein Ehepaar wurden. Es hat mir halt genügt, dass es Ihr Wille war und Ihre Eltern und Verwandten offensichtlich Ihr



Vorgehen billigten. Und so habe ich Sie eben in Gottes Namen getraut. Wer wollte mir deswegen einen Vorwurf machen. Die anderen Pfarrer handeln ja auch nicht anders als ich.

Aber mir geht es ja gar nicht darum, mich zu entschuldigen, im Gegenteil: Ich will mich selbst anklagen! Ohne lange zu überlegen, habe ich angenommen, dass das, was Menschenwille wollte, wohl auch Gottes Wille sein müsste, und habe segnend euch die Hände aufgelegt. Doch Sie beide sind Spielverderber gewesen in diesem heiligen Spiel und haben mich Lügen gestraft. Denn sonst hätten Sie nicht als Fragment abgebrochen, was für ein Leben lang geplant war. Wieso ist Ihre Liebe gestorben? Wieso haben Sie resigniert und es aufgegeben miteinander? Dabei hat alles wirklich so ideal begonnen. Zuerst dachten natürlich Ihre Freunde, das sei nur eine heftige Verliebtheit, die vergehen würde wie ein Fieber.

Doch es war mehr! Das haben Sie sehr bald gespürt. Und bald konnten Sie sich ein Leben ohne den anderen nicht mehr vorstellen. Heute sind Sie so weit, dass Sie sich nichts sehnlicher wünschen, als den anderen loszuwerden.

Ein anderer Mensch

Wie konnte das geschehen? O nein, es war keine Dreikreuzgeschichte mit einem Dritten oder Vierten. War es das Berufsleben, das Sie aufgefressen hat, oder einfach der Alltag, die Langeweile? Andere Ehepaare werden ja schließlich auch irgendwie mit ihren Schwierigkeiten fertig! Und dass es auch einmal Probleme geben könnte, davon war ja sogar in meiner schönen Traupredigt die Rede.

Erinnern Sie sich noch? Ich habe Ihnen zuerst etwas von der Vergebung vorgeschwärmt, die Gott uns Menschen schenkt und die wir einander weitergeben sollen. Und dann habe ich gesagt: Liebes Ehepaar. Wenn ihr diese Vergebung einander schenkt, dann wüsste ich nicht, was sich jemals trennend zwischen Sie stellen könnte. Was immer auch geschehen mag. Ein

Wort der Vergebung wird alles wieder gutmachen ...

Und als es dann soweit war, da hat jeder auf seinem Recht bestanden; vielleicht hat auch jeder von Ihnen auf seine Weise Recht gehabt?

„In der Praxis sieht halt eben alles anders aus“, haben Sie versucht, mir schonend Ihre Versöhnungsunwilligkeit beizubringen. Viele Kleinigkeiten sind dabei, sagen Sie, aber eben Kleinigkeiten, die einen zermürben und einem jede Lebensfreude rauben. Und – heißt es bitter – das ist nicht der Mensch, den ich geheiratet habe, mit diesem Menschen habe ich nicht gelobt, ein ganzes Leben zu verbringen.

Liebes Ehepaar oder besser gesagt liebes Exehopaar! Ihr Entschluss ist gefallen, Ihre Ehe ist heute geschieden worden. Und Sie wollen hier einander sozusagen vor Gott Ihr Neinwort geben. Mit dieser Bitte sind Sie an mich herangetreten – Sie werden verstehen, dass mich diese Bitte, sozusagen eine kirchliche Scheidung vorzunehmen, verwirrt. Doch ich glaube Sie trotzdem zu verstehen. Ich ahne, worum es Ihnen geht. Sie haben eingesehen, dass es das vernünftigste ist, wenn Sie einen unerquicklichen und unerträglichen Zustand beenden. Und Sie erwarten, dass Ihre Umwelt diesen Entschluss als eine verantwortungsvolle Entscheidung akzeptiert.

Ich weiß, Sie haben sich das alles sehr gut überlegt, wahrscheinlich länger und sorgfältiger als Ihre Eheschließung. Und daher wollen Sie diesen Entschluss hier segnen lassen, wollen Sie hier deutlich machen, dass Sie in Gottes Namen auseinander gehen. Im Namen jenes Gottes, der wohl, wie Sie jetzt zu wissen meinen, nie gewollt hat, dass Sie Mann und Frau werden.

Vielleicht haben Sie jetzt Angst bekommen, ich würde im letzten Augenblick kneifen und mich weigern, weil ich inzwischen gescheiter und vorsichtiger geworden sei. Weil ich nun wüsste, wie leicht man Menschenirrtum zu Gottes Willen erklären kann.

Weil es ja vielleicht doch sein könnte, dass Gott Sie trotz allem für einander bestimmt hätte und Ihre Krise daher nicht

mit einem Ende verwechselt werden dürfe. Doch keine Angst, ich spiele wieder mit – doch nicht weil ich leichtsinnig mit dem Namen Gottes umginge, sondern weil ich hoffe und bete, dass wir dieses Mal seinen Willen richtig erkannt haben.

Gehet in Frieden! Amen

Zuversicht und Segen

Lied: Du Herr, hast selbst in Händen / die ganze weite Welt, / kannst Menschenherzen wenden, / wie dir es wohlgefällt. / so gib doch deine Gnad', / zu Fried und guten Enden, / behüt mit deinen Händen, / was sich getrennet hat.

Gebet: Gott, ich würde mich gern anziehen, wie es der Apostel Paulus empfohlen hat: mit dem Gürtel der Wahrheit und dem Panzer der Gerechtigkeit; mit dem Schild des Glaubens [...] Ich spüre schon: die Bluejeans der Lässigkeit genügen nicht, auch nicht das T-shirt des Aussteigers [...] Ich will meine Haut mit Empfindlichkeit kleiden, meine Ohren mit Erbarmen [...]

Segen

Lied: Er segnet, wenn du kommst und gehst [...] / Er segnet, welche Schuld auch trennt, / die Werke seiner Hand.

■ Viele Kleinigkeiten sind dabei, aber eben Kleinigkeiten, die einen zermürben und einem jede Lebensfreude rauben.

